

# Mutter

Autor(en): **Kaiser, Isabelle**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **9 (1905)**

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-573766>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Das Trinitatishospital zu Hildesheim (Phot. G. Dirks, Hildesheim).

mites. Und Frau Selma, die einst geglaubt hatte, den blonden Niesen um ihre schlanken Finger zu wickeln, erschauerte nicht immer unliebsam, wenn seine rohere

„Natürlich heißt er Herbert, wie der Sohn unseres Bismarck!“

(Fortsetzung folgt).

## ✻ Mutter ✻

### I.

Und habt ihr nie mein Mütterlein  
Gesehn von Angesicht,  
So saht ihr auch den Widerschein  
In Alpenseen nicht.  
Und habt ihr nicht ein Mütterlein,  
Wie mein's so lieb und gut,  
Ihr wißt nicht, wie der Widerschein  
Von Gottesliebe tut!

### II.

Ich kann nicht aus meiner Zelle  
Mehr ziehn in die Welt hinaus;  
Denn sieben granitne Stufen,  
Die führen aus meinem Haus.  
Und die mir gab Lust zum Leben,  
Die trugen vier Männer sacht  
Die sieben granitnen Stufen  
Hinaus in die Winternacht!

### III.

Ich weiß, du gingst von Himmen . . .  
Es ist nicht lange her;  
Doch ob's die Menschen sagen,  
Ich glaube es nicht mehr.  
Denn wärest du begraben  
Dort, wo die Weiden stehn,

Du könntest nicht tagtäglich  
Mir still zur Seite gehn!  
Und lägest du entschlafen  
Dort unterm Marmorstein,  
Du teiltest nicht allmächtlich  
Mit mir mein Kämmerlein!

### IV.

Des Lichtes roter Schimmer  
Hält treu die ganze Nacht  
Im gotteinsamen Zimmer  
Mir gegenüber Wacht.  
Wenn alle Menschen schweigen,  
Wacht meine Seele auf,  
Und meine Toten steigen  
Aus tiefer Gruft herauf . . .  
Des Tages Sorgen gleiten  
Zurück auf ihr Geheiß,  
Und unermessene Weiten  
Erstrahlen hell im Kreis.  
Mir ist, als ob ich fände  
Aufs neu, was ich verlor . . .  
Als zögen kühle Hände  
Mich aus dem Leid empor . . .

Habelle Kaiser, Beckenried.



**In der Gemäldegallerie.**

Nach dem Gemälde von Benjamin Paulier (1829—1898)  
im Besitz der Gottfried Keller-Stiftung, deponiert im Musée Acland zu Lausanne.